



SIEBENQUELL

---

## Die Wüste stirbt an Oasen: Wider die Resignation

# Begegnung wagen

---



QUELLENANGABE: R. MONNERJAHN 2007, MARIA WEISSENSTEIN

In den beiden letzten Wochen schrieb ich von der Dynamik von Vorbereitung und Einladung in einer adventlichen Spiritualität, die die Oasen Gottes sucht und wider die Resignation kämpft. Aber dieser Zyklus ist unvollendet, bis wir eine letzte Dynamik des Advents anschauen, nämlich die Begegnung.

Die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth kann uns sehr viel lehren über die Kunst der Begegnung. Als Erstes wird es in der Begegnung dieser beiden außergewöhnlichen Frauen des Glaubens klar, dass Begegnung nie ein statischer Moment ist. Sie geschieht nicht ein für alle mal. Begegnung bedarf der Vertiefung, ist immer ein Prozess, der Wachstum verlangt. Wenn Menschen sich zum ersten Mal begegnen, haben sie nicht automatisch eine Freundschaft von Anfang an. Zu Beginn gibt es nur den Samen einer Freundschaft und darauf folgt das Wachstum in der Fülle der Begegnung, die wir Freundschaft nennen.

Maria ist eine gute Führerin für die Wanderung durch Wüsten und weiß, dass eine der Oasen, die wir suchen müssen, die Oase der Begegnung ist. Im Sonntagsevangelium setzt Lukas das Bild ein, dass wir die Begegnung wagen sollten, mit Christus schwanger zu werden. Es ist der Ruf der Adventszeit, den ganzen Prozess des Gebärens Jesu durchzumachen. Wie Maria müssen wir durch den Geist schwanger werden, die ganze Tragezeit durchstehen und dann Christus-Träger werden.

---

---

Maria wird schwanger durch den Heiligen Geist. Das Gleiche sollte von uns wahr sein. Schwanger sein ist immer eine intensive Begegnung mit einem anderen, der selbst noch im Prozess des Werdens ist. Der Geist Gottes pflanzt die Saat des neuen Lebens in uns. Die Dürre des Herzens und der Seele weichen einer unerwarteten, allmählichen, entfaltenden Fruchtbarkeit. Diese Schwängerung durch den Geist findet statt in den Augenblicken unserer Umkehr, wenn wir uns von Sünde abwenden und Gott zuwenden. Wir kannten Leere und wählten eine sich entfaltende Fülle.

Wie jede schwangere Mutter müssen wir uns durch die Tragzeit arbeiten. In dieser Zeit nähren wir das neue Leben in uns, während es wächst, sich entwickelt und sich ändert. Während das Leben Christi in uns wächst, spüren wir, wie ein neuer Friede, eine neue Geduld, Freude, Liebenswürdigkeit und Sanftheit in uns wachsen. Zaghaft beginnen wir zu beten, anderen zu dienen und uns von Selbstsucht zur Fürsorge zu bewegen. Moralische und ethische Entscheidungen werden getroffen. Bevor wir es merken, wächst dieses neue Leben in Christus in uns. Sollten wir es ignorieren oder uns weigern es zu nähren, wird es sterben.

Letztlich werden wir zu Menschen, die Christus-Träger für die Welt sind. Die Welt begegnet Christus durch uns, aber es ist nicht der voll erwachsene Christus, den sie sehen. Sie sehen den Christus, den wir mit Mühe und Ringen zur Welt bringen wollen, den Christus, den wir noch in Unreife in uns tragen. Dies ist nicht die Zeit der spektakulären Bekehrungen. Im Gegenteil, es sind die kleinen, fast unmerklichen Änderungen, die in uns stattfinden, die Menschen spüren und bemerken. Das langsame Wachsen Jesu in uns ist das Sprungbrett der Umkehr. Allmählich wird die Welt die Änderung in uns merken, die andere Art, wie wir uns tragen, und sie wird das kostbare Geschenk erkennen, dass wir in uns tragen, ein Geschenk, das noch wächst und reift.

Nirgends stirbt die Wüste an Oasen schneller als dort, wo wir Begegnung wagen. Wir sollten nie unterschätzen, welchen Mutes es bedarf, um das Wagnis einer Begegnung auf uns zu nehmen. Wahre Begegnung ist nicht dasselbe wie die dürftige und ausgemergelte Welt der modernen sozialen Kommunikation. Begegnung ist nicht die Welt von Handys, SMS, WhatsApp und Facebook. So läuft Kommunikation heute, aber gleichzeitig sind sie die Wege, wie wir heute dem wahren Preis und dem wahren Risiko der Begegnung ausweichen. Wir wählen diese Mittel, damit wir immer wählen dürfen, wann es uns passt etwas mitzuteilen, was aber völlig unmöglich ist in einer authentischen Begegnung. Diese Mittel lassen uns sagen, was wir wollen, ohne die Reaktionen zu sehen und zu fühlen, die unsere Worte erzeugt haben, was unmöglich ist in einer realen Begegnung. Und wir können sie an- und ausschalten wie wir wollen, was nie erlaubt ist einer echten Begegnung. Eine Begegnung ist eine Oase Gottes mitten in einer Wüstenwanderung, aber sie ist nichts für Feiglinge.

Begegnung verlangt unsere Initiative, nicht unser Ausweichen. Wenn wir die Begegnung wagen, müssen wir erscheinen, so wie Maria, die es eilig hat, zu Elisabeth zu kommen. »Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.« Unsere Erfahrung von Jesus verschweigen wir nicht, wir halten es nicht für uns selbst. Normalerweise wollen schwangere Frauen ihre Nachricht mitteilen. Meistens kommen sie freudig erregt, begeistert und können es kaum erwarten, ihre Nachricht zu teilen. Wenn sie es nicht tun, wissen wir alle, dass etwas nicht stimmt, weil Leben zwar wächst, aber nicht mit Freuden willkommen geheißen wird.

Unsere Begegnung, wie Marias, ist ein Aufruf zum Zeugnis. Wenn wir schwanger sind mit dem Leben Jesu, verkünden wir der Welt eine klare Botschaft. »Ihr, die ihr alles selbst machen und tun wollt, ihr könnt nicht eure Erlösung schaffen, und auch nicht euren Gott. Er wird sich euch schenken. Öffnet eure Hände, öffnet eure Herzen und empfangt euren Gott. Er ist mehr als wir uns erschaffen können. Menschliche Fruchtbarkeit alleine kann ihn nicht erzeugen. Wir verdanken diese Fülle des Lebens nur dem Geist Gottes.«

Begegnung erzeugt Änderung, Wachstum und neues Leben. Maria wird mit Leben erfüllt durch ihre Begegnung mit dem Kind in ihr. Diese Leben animiert und bewegt sie. Elisabeth wird vom Heiligen Geist erfüllt nach der Begegnung mit Maria, der Christus-Trägerin. Plötzlich preist sie Gott. Das Kind in ihr wird lebendig und hüpfte im Mutterschoß. Wie wird es sein mit Menschen, denen wir als Christus-Träger begegnen? Sie werden mit dem Geist Gottes erfüllt werden. In ihnen wird das Kind, die menschliche Fähigkeit, Wahrheit und Liebe spontan zu erkennen, hüpfen und ihre Herzen werden sich erfreuen.

Es gibt ein Adventslied, das wir selten in meiner Gemeinschaft singen, »Maria durch ein Dornwald ging«. Das Lied erzählt eine Legende von Maria, die durch einen Dornwald ging, während sie mit Christus schwanger war. Sieben Jahre lang war dieser Wald unfruchtbar. Sobald Maria durchzieht, mit dem Kind unter ihrem Herzen, beginnen die Dornen Rosen zu tragen.

Dieses Lied weckt eine besondere Faszination in mir. Es ist ein Lied der Prophetie. Als Christus-Träger werden wir den werdenden Christus in unsere Welt und Gesellschaft tragen müssen. Ich habe diese Welt schon als Wüste beschrieben, das Lied aber bezeichnet sie als einen Dornwald. Wir kennen eine Welt, die dornig ist, verbittert und kahl. Mit Christus unter unseren Herzen könnten die dornigen Erfahrungen Rosen tragen. Und eine Rose mitten im Dornwald ist eine Oase.

Begegnung ist ein Prozess. Ich habe das Schwangerwerden, die Tragzeit und das Gebären des Kindes benannt. Natürlich führt dies zum letzten Schritt, nämlich, das Kind zur Welt zu bringen. Wir wollen dem Leben in uns Fleisch und Blut verleihen für diese Welt. Aber darüber wollen wir in diesen Stunden noch nicht sprechen. Dieses Geheimnis werden wir in der Heiligen Nacht feiern. Seien wir geduldig. Seien wir erwartungsvoll. Seien wir freudig. Die Zeit ist nah. Und so ist meine letzte Predigt.

**Erik Riechers SAC**

*Vallendar, den 22. Dezember 2018*